Hand aufs Holz

Autor(en): **Züger, Roland**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **101 (2014)**

Heft 3: **Wald und Holz = La forêt et le bois = Woods and timber**

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-515150

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Hand aufs Holz

Haus in Krumbach (A) von Bernardo Bader

Ein einfaches Haus knüpft an die grosse Tradition der Bregenzerwälder Häuser an. Die umsichtige Materialwahl und experimentelle Konstruktion stützen sich auf ein regionales Handwerkerwissen, das in ein schlichtes Haus mit grossem Wohnkomfort übersetzt wurde.

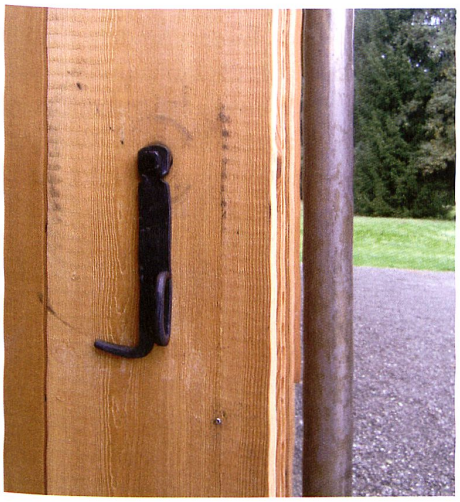
Roland Züger
Manuela Heinz (Bilder)

Im hohen Wohnzimmer ist das behagliche Kleid aus familieneigenem Holz in seiner archaischen Zeltform am besten spürbar. Der gravitätische Ofen aus Schwarzstahl zoniert den Raum.

Die Baukultur im Bregenzerwald, parallel zu den schon länger bekannten Vorarlberger Baukünstlern, seit einigen Jahren auch von einer jungen Generation weitergetragen, wurzelt auf einer breiten Schar an Handwerkermeistern, dem reichlich vorhandenen Baustoff Holz und dem Umstand, vom rauen Wind der Globalisierung bisher verschont worden zu sein. Ein treffendes Bild für den Unterschied zwischen der Baukultur im Vorarlberger Rheintal und jener im Bregenzerwald müsste man so zeichnen: Während im Tal genossenschaftliche Wohnexperimente[1] die baukulturelle Achtsamkeit begründeten, prägt im Hügelland ein guter Sattlermeister die Innenausstattung, um sich gemütlich einzurichten.[2] Doch bei aller regionalen Selbstbezogenheit hat der Bregenzerwald seine Anbindung an die Welt nicht verloren. Peter Zumthor hat im letzten Jahr im Dorf Andelsbuch einen Ausstellungsbau geschaffen: Ein Tempel der Bregenzerwälder Handwerkerarbeit in der Sprache Mies van der Rohes.[3] Und im vergangenen Herbst kursierte die Nachricht von einer internationalen Architektenschar, die sich der Krumbacher Bushaltestellen annahm.[4] Krumbach scheint aus dem Häuschen.

Résumé page 40
Summary page 40

Der Schwellenraum, in der Typologie eines Tenns, verbindet Zugangs- mit Moorseite und versammelt die Eingänge zum Wohnteil links und Wirtschaftsteil rechts.



Der zentrale Verteilerraum dient als Spielfläche, dem Aufenthalt aber auch dem Austrocknen von Tannenzapfen (oben). In feinen Details wie dem geschmiedeten Torfeststeller (links) wird das intakte Handwerk greifbar.

Abseits dieser lauten Pfade geht es beschaulicher zu. Der umgestaltete Dorfkern Krumbachs mit seinem wohlgesetzten Ensemble aus Alt und Neu zeigt, wie Bürgerengagement und Politik die Baukultur befruchten können. Überhaupt: Viele der Neu- oder auch Umbauten, in die arkadisch-hügelige Landschaft eingestreut, machen in Krumbach und seiner Umgebung jeden Spazier- zu einem Lehrgang. Augenscheinlich werden die Bezüge zu Handwerk und Material auch heute gepflegt. Abseits von Retro und Deko wird Sinnvolles zu Sinnlichem verarbeitet. Auch das Haus von Bernardo Bader ist ein Beispiel dafür.

Das schmale, lange Holzhaus besetzt die Grenze des Weilers Unterkrumbach, just neben einem Dutzend Einfamilienhäusern, zu einer Moorlandschaft hin. Den Hintergrund bildet der dunkle Saum des Waldes, der die gesamte Gemeinde umgürtet und ein Drittel ihrer Fläche bedeckt. Die Verknüpfung mit der Natur vollzieht auch das Haus: Sein hölzernes Kleid vermittelt zwischen Wald und Siedlung, seine abstrakte Figur formuliert das Urbild von einem Haus, wie es alle Kinder zeichnen.

Behauste Scheune

Von Nahem eröffnen sich weitere Perspektiven: Der langgestreckte Bau mit klassischem Satteldach lässt ein bäuerliches Ökonomiegebäude erahnen. Kein Wunder an einem Ort, wo die Landwirtschaft die Landschaft bestimmt, Schuppen und Scheunen in die Weite gestreut sind. Der wenigen, aber präzise gesetzten und wohlproportionierten Öffnungen in erstaunlichen Formaten wird man erst auf den zweiten Blick gewahr. Die Zurückhaltung hat einen Grund: Das ererbte Grundstück, der Boden seit Generationen in Familienbesitz, Bauherrschaft und Architekt am Ort geboren, waren Umstände und Verpflichtung für ein Bauen, das die Angemessenheit und nicht die Maximierung der Möglichkeiten zum Ziel hatte.

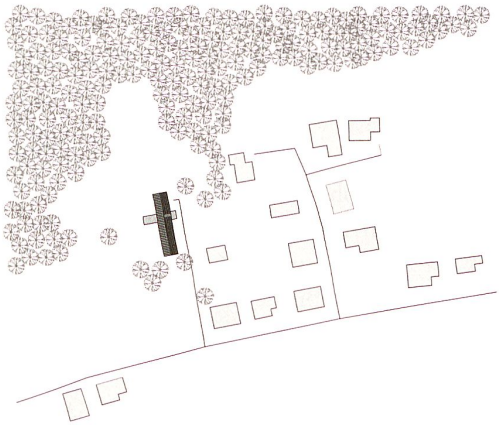
Der Bautyp bezieht sich auf lokal verbreitete längsgestreckte Scheunen. Das Wissen über die regionale Bautradition ist durch Publikationen des Architekten Ernst Hiesmayr auch für die junge Architektengeneration erhalten.[5] Eine zentrale Öffnung, einem Tenntor nicht unähnlich, teilt das lange Volumen. Im Nordteil befinden sich ein eineinhalbgeschossiges Studio und dahinter eine Garage. Im Süden sind Speise- und Wohnraum als offenes Kontinuum mit der Küche verbunden. Eine schmale Treppe erreicht die Schlafzimmer unter dem Giebel. Die überdachte Zwischenzone ist ein Zwitter: sowohl trennender als auch verbindender Teil, Innen- wie Aussenraum. Der Zugang zum Haus wird als Ausblick auf das Moor inszeniert und auf dem quer das Haus durchstossenden flachen Terrassendeck erlebbar. Diese Schwellenzone dient unterschiedlichsten Nutzungen: dem Kinderspiel an der Schaukel, dem sommerlichen Mittagessen im Schatten oder als geschützter Ort, an dem Schuhe, Tannenzapfen oder Abschiedstränen trocknen.

Lehmziegel und Mondholz

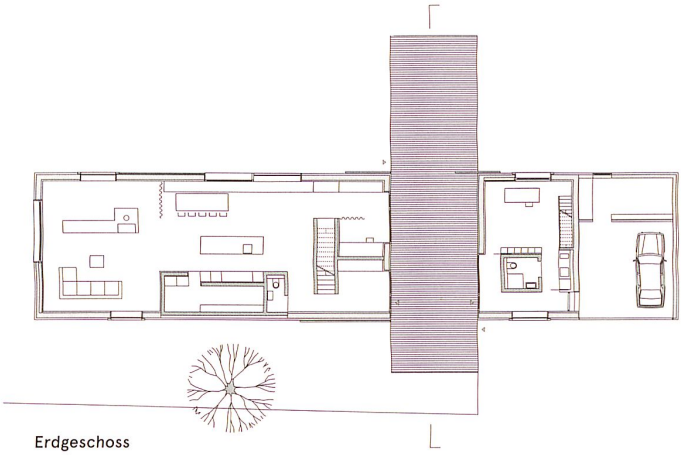
Die umliegende Landschaft des Moors wird in gerahmten Blicken über die Streuwiesen gefasst. Und das Moor ist selbst in der Bauweise des Hauses präsent. Die Lehmschichten aus dem Aushub sind zu Ziegeln gepresst und getrocknet, oder für den Einsatz in den Nassräumen gebrannt worden. Diese dienen nun im Erdgeschossboden als Speichermasse, in ihren Rillen laufen die Schläuche der Fussbodenheizung. Zur Ziegelpressung war jedoch eine (Transport-) Schlaufe über eine Ziegelfabrik in Dornbirn von Nöten, die auch für das Brennen zum Einsatz in den Nassräumen besorgt war.

Auch die Holzkonstruktion steht für regionale Wertschöpfung. Das meiste Holz stammt aus dem familieneigenen Forst im nahen Schwarzenberg. Dort haben Architekt und Förster Stamm für Stamm markiert und bei abnehmendem Mond geschlagen, Anfang Dezember bei gefrorenem Waldboden. Dieses alte Handwerkerwissen verspricht, dass das Holz einen geringen Wassergehalt aufweist und weniger schwindet. Sechzig Fichten und Tannen wurden so verarbeitet, dass selbst die Schwarten als Diagonalschalungen in den Wänden Einsatz fanden. Einzig das härtere Holz der Ulme für die Einbaumöbel und der Ahorn für den Esstisch mussten zugekauft werden. Weisstannen und Ulmen stehen im Wald gut beieinander. Der alte Förstersprüch scheint sich auch beim verarbeiteten Holz zu bewahrheiten: Die homogenere und dezentere Optik der Tanne harmoniert mit dem wärmeren Farbton und der lebendigeren Erscheinung der Ulme. Die engen Material-Kreisläufe beinhalten, nebst dem ökologischen, durch die familiären Arbeitseinsätze auch einen ökonomischen Aspekt. Die symbolische Kraft jedoch ist nicht ausser Betracht zu lassen. Sie ist im Bild des Familienwaldes präsent, dessen Waldlichtung sich in der zeltförmigen

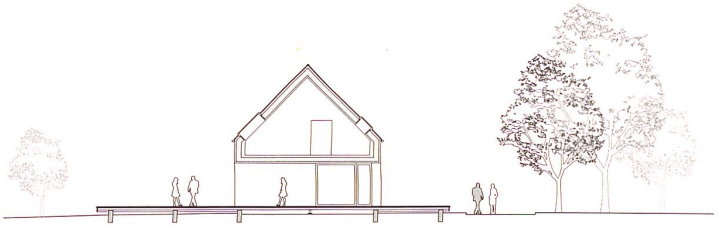
1 Eine ethnologisch angelegte Analyse der Vorarlberger Baukünstler lieferte jüngst Günter Prechter, in der er Bauherren, Bürgermeister, Handwerker und Architekten zu Wort kommen liess: Günther Prechter, Architektur als soziale Praxis, Akteure zeitgenössischer Baukulturen: Das Beispiel Vorarlberg, Wien 2013.
2 Zu den Kreisläufen der Baukultur im Bregenzerwald siehe: Florian Aicher, «So schallts aus dem Wald heraus», in: wbw 5–2013.
3 http://werkraum.at
4 http://www.kulturkrumbach.at/#!busstop/c1vtw
5 Neben Schriften zur Denkmalpflege hat Ernst Hiesmayr (1920–2006) erstmals als Architekt seine Sicht auf die bäuerliche Bau-, aber auch Lebenskultur des Bregenzerwaldes geäussert, unter anderem in Werken wie: Eine neue Tradition, 240 Jahre Handwerker- und Gewerbezunft Egg-Grossdorf, Dornbirn 1995.



Obergeschoss



Erdgeschoss



Schnitt

0 10

Adresse
6942 Krumbach, Bregenzerwald
Bauherrschaft
Familie Bader
Architektur und Bauleitung
Bernardo Bader Architekten
Fachplaner
Tragwerksplanung: planDREI, Andelsbuch
Baumeisterarbeiten
Haller Bau, Sulzberg
Holzbaukonstruktion
Gerhard Bilgeri, Riefensberg
Heizung, Lüftung, Sanitär
Siegfried Steurer Installationen, Andelsbuch
Dach- und Spenglerarbeiten
Siegfried Kramser Spenglerei, Egg
Ofenbau
Ewald Voppichler, Egg
Holzfussböden
Helmut Fink, Au
Tischlerarbeiten (Innenausbau, Möbel)
Tischlerei / Zimmerei Michael Kaufmann, Reuthe
Holzwerkstatt Markus Faisst, Hittisau

Gebäudevolumen
1 466 m³
Bruttogeschossfläche
410 m² inkl. Terrassen
Nettogeschossfläche
Wohnen 200 m²; Studio 70 m²
Energie-Standard
Niedrigenergiehaus
Wärmeerzeugung
Wärmepumpe mit Erdsonde; Stückholzofen
Termine
Baubeginn Okt 2010, Fertigstellung Juni 2012

Einer bewohnten Scheune gleich begrenzt das Gebäude den Weiler Unterkrumbach zur Moorlandschaft hin. Die riesigen Fenster rahmen Ausschnitte davon.

Schnittfigur des Wohnzimmers wiederfindet. Das Holz aus dem Familienbesitz bildet nun Raum und Rahmen für das Leben im Krumbacher Haus.

Greifbares Handwerk

Die Mondphasen sind selbst beim Innenausbau des Hauses berücksichtigt worden. Deshalb mussten die Weisstannenböden auf jeder Etage in einer Woche verlegt und dazwischen pausiert werden. Obwohl das geringere Schwindverhalten empirisch nachvollziehbar ist, war die nicht enden wollende Bauzeit ein gewichtiges Argument, das Experiment nicht auf die Wände und Decken auszudehnen. Im gesamten Haus ist nur Massivholz verwendet worden, keine Holzwerkstoffplatten oder Gipskarton. Legendär ist die Geschichte des am Innenausbau beteiligten Holzbauers Faisst, der seinen Gesellenbrief fast nicht bekommen hätte, weil er sich weigerte, mit Spanplatten zu arbeiten. Der seiner Natur gemäss durchgehend massiv gearbeitete freie Küchenblock in Ulme ist sein Schaustück.

Parallel dazu versetzt entfaltet im Wohnzimmer der kubisch-klare Ofen seine Präsenz: Der gravitätische Körper aus Schwarzstahl – im Inneren mit Schamottsteinen ausgemauert – wirkt als minimalistische Skulptur, Bücherregal und Raumteiler zugleich. Er trennt den hohen Wohnraum vom Lieblingsbereich der Tochter: Ihr Ponyhof liegt hinten, Baders Monografien zur Sea-Ranch vorne, in den offenen Fächern des Ofens. Neben dieser Büchersammlung zum legendären Holzbau an den Steilhängen der kalifornischen Küste wird der wuchtige Ofen durch feine Messingtürchen mit Holzscheiten bestückt.

Auch im Kleinen bleibt das reiche Handwerkerschaffen des Bregenzerwaldes präsent: beim geschmiedeten Tor-Feststeller oder den ledernen Schrankgriffen. In diesen Dingen wird das Verständnis für Handwerk und Architektur mit den Händen greifbar. Das kleine Haus vereinigt somit grössere Zusammenhänge: Die Unterstützung regionaler Ökonomien sowie altem Handwerkerwissen fügen sich zu einem Kabinettstück von einem modernen einfachen Haus. —

Résumé

Toucher du bois
Une maison à Krumbach (A) de Bernardo Bader

La culture architecturale du Bregenzerwald tant vantée s'enracine dans le matériau bois abondamment disponible, dans une kyrielle d'artisans et dans le fait d'avoir été épargnée jusqu'à présent par le rude vent de la mondialisation. La petite maison de Bernardo Bader perpétue la longue tradition des ces constructions. Son habillage de bois, son air de remise et son toit en bâtière rappellent des formes archaïques. Aussi simple que soit le langage symbolique, aussi complexe a été sa réalisation architecturale: le terrain à partir d'un bien hérité, du bois de sapin issu de sa propre forêt et, pour le stockage de la chaleur, des briques réfractaires provenant des matériaux d'excavation. Même lors de l'abattage du bois et de sa transformation, on a appliqué des savoir-faire artisanaux ancestraux: bucheronnage à lune décroissante ou utilisation de toutes les parties du bois afin d'éviter des restes. La pensée cyclique du point de vue écologique, économique et également symbolique a permis de créer une maison expérimentale.

Summary

Wood, Honestly
House in Krumbach (A) by Bernardo Bader

The famed culture of building in the Bregenzerwald is rooted in the plentiful availability of timber as a building material, a wide range of skilled craftspeople and the fact that, as yet, this region has been sheltered from the cold winds of globalisation. This small house by Bernardo Bader develops the long tradition of Bregenzerwald houses further. The wooden cladding, the building's scale-covered appearance, and the pitched roof recall archaic building forms. The language of simple symbols contrasts with the complex way in which the building was implemented: the site was an inherited piece of ground, the fir used came from the client's own woods, and the clay bricks used to store heat were made from material excavated to erect the building. Even in felling and processing the wood the traditional knowledge of skilled craftsmen was employed: trees were felled when the moon was waning and all the parts of the timber were used to avoid waste. This kind of cyclical thinking in ecological, economic and also symbolic terms enabled an experimental house to be erected.